

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 54, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 100.

Breslau, Sonnabend, 29. April 1893.

4. Jahrgang.

Die Arbeiterbewegung im Ausland.

(Ein Jahres-Rückblick.)

II.

Die Arbeiterbewegung Belgiens war im verfloffenen Jahre vornehmlich eine politische. Die Frage der Verfassungsrevision und vor allem der Wunsch, das allgemeine Stimmrecht zu erobern, ließ jede andere Parteithätigkeit in den Hintergrund treten. Unsere Partei zeigte sich als wichtiger und gefürchteter Factor im politischen Leben Belgiens. In großartiger Weise demonstrierten die Arbeiter einer Reihe von Städten, vor Allem Gents und Brüssels, für das allgemeine Wahlrecht. Gelegentlich des freiwilligen Referendums zur Erforschung der Meinung der Bevölkerung über die fünf Vorschläge, betreffend die Reform des Wahlrechts, ergab sich eine erdrückende Majorität für die weitgehendsten Vorschläge. Gelegentlich des Bergarbeiterstreiks von Willeur wurden am 2. Decbr. 1892 von der bewaffneten Macht 9 Personen verwundet und 4 getödtet, geschossen wurde, ohne daß, wie das Gesetz vorschreibt, drei Mal zum Auseinandergehen aufgefordert wurde. Das hinderte freilich die belgische Bourgeoischammer nicht, der Regierung aus diesem Anlasse ihr Vertrauen zu votiren. So steigert man ununterbrochen die Unzufriedenheit der Arbeiter; man schürt von „oben“ den Klassenhaß, indem die Cocerillwerke chinesische Kulis in ihren Fabriken beschäftigen. Die Furcht vor der Socialdemokratie äußert sich auch im Engagement von „Anarchisten“, welche unter vielem

Geräusch, aber stets ohne ernsthaften Schaden anzurichten, von Zeit zu Zeit mit Dynamit spielen.

Mit der Ausführung der überaus ungenügenden Arbeiterschutzgesetze beieilt man sich nicht im Fabrikantenelorado. Erst im Jahre 1893 wurden die Ausführungsbestimmungen für das belgische Frauen- und Kinderschutzgesetz vom Jahre 1889 erlassen. In ebenso hohem Grade wie die angeblichen Erfordernisse der Industrie berücksichtigt wurden, wurden die Interessen der armen Kinder und elenden Weiber ignoriert, als Beispiel der Bestimmungen dieses eigenthümlichen Arbeiterschutzgesetzes sei angeführt, daß in Zuckerraffinerien die Nachtarbeit Kindern „gestattet“ ist, und daß die Arbeitszeit für Kinder in diesen Fabriken auf 10 1/2 Stunden „beschränkt“ wird.

Auch in Holland fanden große Demonstrationen für das allgemeine Stimmrecht statt, die ihren Eindruck auf die herrschende Klasse nicht verfehlten, zwischen Arbeitslosen und der Polizei, sowie zwischen socialistischen und nichtsocialistischen Arbeitern kam es zu mehrfachen, tie und da blutigen Zusammenstößen. Die Entwicklung unserer Partei nimmt ihren regelmäßigen Gang, leider kann dies nicht von der Arbeiterschutzgesetzgebung gesagt werden, deren Entwicklung stockt.

Für die socialistische Bewegung Englands war das verfloffene Jahr wohl das bedeutungsvollste seit dem Erlöschen der Chartistenbewegung.

Von imponirender Stärke war die Mai-Demonstration in London. 500 000 Arbeiter hatten sich zusammengefunden, um zu bekunden, daß sie für den

Achtstundentag und die übrigen Arbeiterforderungen mit Energie einzutreten willens sind. Auf dem Gewerkschaftscongreß zu Glasgow waren 600 Delegirte versammelt, welche 2 Millionen organisirte Arbeiter vertraten, mit großer Mehrheit sprach sich der Congreß für den achtstündigen Normalarbeitstag aus; er empfahl ferner die Feier des Maifestes als Demonstration für den Achtstundentag und andere Arbeiterforderungen. Das nengewählte Executiv-Comitee der Gewerksvereine entschied sich trotz der früheren ablehnenden Stellung des Congresses für die Beschickung des internationalen Congresses in Zürich. Auch die englischen Bergarbeiter erklären sich nun für den gesetzlichen Achtstundentag. Im früheren Parlamente fand sich schon für den Achtstundentag der Bergleute eine nicht unansehnliche Minorität. Das eben tagende Parlament dürfte diese Forderung der Arbeiter bewilligen und nicht nur diese, sondern auch so manche andere; hängt doch von den Stimmen der Arbeitervertreter das Schicksal so manches Gesetzentwurfes ab und noch mehr von der Stellung der Arbeiterwähler das Schicksal Irlands und damit der liberalen Partei. Nicht die Wahl unserer Genossen Keir Hardie und John Burns, nicht der Durchfall Broadhurst's, des Vertreters des manchesterlichen Trades-Unionismus haben die Umwerbung der Arbeiter seitens der großen bürgerlichen Parteien zur Folge gehabt, sondern der große Umschwung in der englischen Arbeiterschaft, ihr Aufstehen, die Constituirung einer eigenen klassenbewußten Arbeiterpartei auf dem Congresse zu Bradford und damit das drohende Schwenken

Genossen! Proletarier! Gedenket des internationalen Feiertages, des 1. Mai!

Die Tochter des Proletariers.

Roman von Franz Barrett.

Autorisirte Uebersetzung von A. Geisel.

Rachdruck verboten.

76]

Der Herr auf dem Trottoir sah und erkannte Richard Vanes Gesicht und seine Vermuthung wurde bestätigt. Gleichwohl hielt er durch Bewegung mit dem Stöcke in der Hand die Führer mehrerer ihnen entgegenkommender Patrouillen ab, sich des Mädchens zu bemächtigen.

Als das Hotel Milan erreicht war, gab Madame Avenet vom Fenster aus ein Zeichen, daß man herunterkommen würde, um die Thüre zu öffnen. Da trat der Herr näher und sagte leise:

„Folly, ich habe Ihnen gestattet, die Leiche Richard Vanes, den auch ich hochschätze, in Sicherheit zu bringen, und nun rathe ich Ihnen, sorgen Sie auch für sich. Entfernen Sie die Spuren der Pulverdampfs von Hals und Händen, sonst kostet es ihr Leben, trotzdem ich Sie schützen möchte.“

Folly blickte den Sprecher wie traumverloren an; jetzt erschien Herr Avenet in der Thüre und sich an diesen wendend, bat sie ihn, ihr behilflich zu sein, die Leiche ins Haus zu schaffen.

Im dunklen Corridor eilte Esperanza dem Mädchen entgegen. Er hatte sich inzwischen auf ihre Bitte in Margarethens Zimmer befunden als ihr Wächter.

„Lebt er noch?“ frug er.

„Leben?“ versetzte Folly bitter; „sind die Barrikaden nicht seit zwei Stunden verstummt?“

Nachdem die Leiche ins Haus geschafft war, fragte Folly:

„Wo ist seine Schwester?“

„Sie ist noch im Hinterzimmer,“ antwortete Madame Avenet. „Aber heute darf sie ihn nicht mehr sehen. Die arme Seele hat sich jetzt etwas gefaßt, morgen wird sie das Entsetzliche noch früh genug erfahren.“

„Sie haben Recht,“ gab Folly eifrig zurück, „lassen Sie ihn in mein Zimmer tragen und ihn da ruhen bis morgen.“

So trugen sie den Todten hinaus und legten ihn auf Follys Bett. Als sie allein war mit ihm, verschloß sie das Zimmer und es kam über sie wie ein Anflug plötzlicher Freude. Nichts Schreckliches lag mehr für sie in seinem Anblick, der Tod hatte seine Schrecken für sie verloren. Vor dem Lager niederknien, legte sie ihre Wangen neben ihm auf das weiße Kissen und drückte ihre Rippen auf seine eiskalte Stirn.

Als Herr Avenet wieder hinabstieg, um die Hausthür zu schließen, fand er den Herrn, der Folly begleitet hatte, seiner harrend.

„Herr Avenet“, sagte er höflich, „ich habe mit Ihnen zu reden.“

Der Hausherr führte ihn in den Salon.

„Mein Name ist Garnier“, begann dort der

Fremde, „ich bin Mitglied der Geheimpolizei und im Dienste der Versailler Regierung. Unsere Truppen sind heute von Ihrem Hause aus mit Kugeln überschüttet worden und —“

„Ich erfuhr es leider zu spät,“ fiel Herr Avenet ihm erregt ins Wort, „ich bin unschuldig daran.“

„Das ändert nichts an der Thatsache. Sie haben soeben die Leiche eines notorischen Communards in Ihrem Hause aufgenommen, welcher, wie ich wohl weiß, seit Februar unter ihrem Dache wohnte.“

„Ach, mein lieber Herr, wie konnte ich das ändern! Wir wurden zu Manchem gezwungen, was uns nicht gefiel — wir waren in den Händen der Commune! Musste ich selbst doch gestern am Barrikadenbau helfen, während mein Sohn bei den Versaillern steht!“

„Um so schlimmer für Sie. Die Schüsse, welche aus Ihrem Hause fielen, sollen von einer Dame, der Schwester des Herrn Vane, abgegeben worden sein.“

„Behüte, lieber Herr, Fräulein Vane hat keine Waffe berührt.“

„Sie erhöhen Ihre eigene Verantwortung, indem Sie zugeben, daß es jemand anders war, der geschossen hat. Ich will Ihnen im Vertrauen sagen, daß auch ich sie für unschuldig halte, ich kenne Fräulein Vane von England her; aber auf ihr ruht nun einmal der dringendste Verdacht, die siegreichen Truppen haben die Macht, und Macht geht vor Recht, wie Sie wissen. Wenn ich Ihnen rathe darf, bemühen Sie sich nicht, Fräulein Vane's Unschuld zu beweisen — es

der Arbeitermassen ins socialdemokratische Lager haben die herrschende Klasse gelehrt, daß auf die Gefolgschaft der Arbeiter nicht mehr lange zu rechnen ist, daß eine neue Macht erhebt, von der die Zukunft Englands bald abhängen wird. Denn nicht nur die Industriearbeiter stehen auf dem Plan, auch die Landarbeiter, die den bewährten Joseph Arch, und die Seelente, die H. Wilson ins Parlament entsandten. Dabei macht der Socialismus in gelehrten und gebildeten Kreisen der englischen Bourgeoisie immer neue Eroberungen. Die Sympathien für die Forderungen der Arbeiter steigen in den unbetheiligten Kreisen, insbesondere unter den Radikalen, welche die Majorität des Londoner Grafschaftsraths bilden; so beschloß dieser, einen Theil der Londoner Pferdebahnen zu enteignen und Arbeiten nur an Unternehmer zu vergeben, die den von den Gewerkschaften gebilligten Lohn und Arbeitsbedingungen gewähren. In Bezug auf die Staatsarbeiten faßte das Parlament einen ähnlichen Beschluß. Ein Arbeitsamt wurde geschaffen, das zwar nicht allen Wünschen der Arbeiter Rechnung trägt, aber die besten Ansätze zu einem Musterinstitut enthält, eine Commission wurde seitens der Regierung eingesetzt, um die Frage der Altersversorgung der Arbeiter zu studiren. Die Enquete über die Lage der englischen Eisenbahnarbeiter wurde abgeschlossen, ein Normalarbeitslag für die Eisenbahnarbeiter dürfte vom Parlamente bald bewilligt werden, insbesondere da die Organisation der Eisenbahnarbeiter Respekt einzuführen beginnt. Einzelne Gesellschaften haben unter dem Drucke der öffentlichen Meinung die Arbeitszeit verkürzt. Immer neue Arbeitergruppen organisiren sich in England, so u. A. auch die Dienstmädchen. Eine Reihe großer Streiks, vor allem der Berg- und Textilarbeiter, haben in England im verflohenen Jahre stattgefunden, die für den Beobachter als ungeheure Kraftanstrengung und Beweise für die Schulung der Arbeiter von Interesse sind.

Einige Arbeiterschutzmassregeln sind im letzten Jahre neu erlassen worden, so die Ausdehnung des Verbotes der Kinderarbeit auf die 10—11 jährigen Kinder, hygienische Anordnungen bei einigen gesundheitschädlichen Betrieben, verlängert wurde das Gesetz über die Arbeitszeit in Ladengeschäften, wodurch die Arbeitszeit auf 74 Stunden pro Woche festgesetzt wird. Aus Anlaß der für die Arbeiter momentan überaus günstigen politischen Constellation sind dem Parlamente eine ganze Reihe von Gesetzentwürfen zum Schutze der Arbeiter bezw. zum Fang von Arbeiterstimmen vorgelegt worden. — Den Arbeitern mußte auch die Concession gemacht werden, daß Trafalgar Square, wo seit 1887 Arbeiterversammlungen nicht stattfinden durften, für Volksversammlungen wieder freigegeben wurde.

In Dänemark behauptete unsere Partei bei den vorjährigen Wahlen so ziemlich ihren alten Stand. Die Zahl der socialistischen Organisationen vermehrte sich beträchtlich. Großartig war die vorjährige Maifeier in Kopenhagen, an der sich 50,000 Genossen beteiligten.

In Norwegen wird die Arbeiterbewegung vorerst noch durch die staatsrechtlichen Auseinandersetzungen mit Schweden in den Hintergrund gedrängt. Daß

aber durch dieselben das brüderliche Gefühl der Klassenbewußten norwegischen Arbeiter für ihre schwedischen Brüder nicht gelitten hat, bewiesen die Verhandlungen des norwegischen socialdemokratischen Congresses zu Christiania und der gemeinsame Congress der Socialisten Schwedens, Norwegens und Dänemarks zu Malmö. In Schweden concentrirte sich das Interesse der Arbeiter und der Kreise der radicalen Bourgeoisie auf die Er kämpfung des allgemeinen Wahlrechts. Zur Agitation wurde nach den Principien des allgemeinen Stimmrechts ein Volksreichstag gewählt, der sich einstimmig für die Einführung des allgemeinen Stimmrechts aussprach, die Socialdemokraten bilden ein Viertel dieser Versammlung. Große Streiks fanden im verflohenen Jahre in Schweden statt. Eine Reform der Arbeiterschutzesetzgebung ist im Stadium der Vorbereitung.

Für Italien ist das bemerkenswertheste Ereigniß der Arbeiterbewegung die Gründung einer der deutschen ähnlichen politischen Arbeiterpartei auf dem zu Genua Mitte August 1892 abgehaltenen Arbeitercongresse, auf dem auch eine reinliche Scheidung von den Anarchisten stattfand. Als officielles Parteiorgan wurde die „Lotta di classe“ („Der Klassenkampf“) gegründet.

Bei den nicht auf Grundlage des allgemeinen Stimmrechts sich vollziehenden allgemeinen Wahlen drangen drei Anhänger unserer Grundzüge durch, unter ihnen Colajanni, der sich trefflich als Bekämpfer der Corruption bewährte; er deckte die mit der Panama-Affaire nicht unähnlichen römischen Bankscandale auf. Von den zahlreichen Streiks erwähnen wir blos den der Cigarrenarbeiterinnen zu Venedig wegen des entschiedenen Vorgehens der Arbeiterinnen und weil der Staat als Arbeitgeber den Anlaß zu dem Streik gab. Erwähnt sei noch die skandalöse Behandlung unserer Genossen durch das Gericht im Prozesse wegen der seitens der Polizei provocirten Unruhen bei der ersten Maifeier, und die trotz aller Enthüllungen über die Provocationen schweren Strafen, welche der würdige Gerichtshof verhängt hat. Bezüglich der Arbeiterschutzesetzgebung wären höchstens einige Versprechungen in der Thronrede zu registriren, von Thaten hörte man nichts.

In Spanien ist die rührige socialdemokratische Partei noch nicht so sehr erstarbt, um bei den Wahlen Erfolge erzielen zu können, trotzdem beteiligten sich unsere Genossen aus agitatorischen Gründen an denselben. Unter den Streiks des verflohenen Jahres ist der allgemeine Streik der Telegraphenbeamten zu erwähnen; sechs Tage lang blieb Spanien ohne telegraphische Nachricht. Daß eine Reihe „anarchistischer“ Attentate in Cadix auf agents provocateurs zurückzuführen war, ergab die Gerichtsverhandlung.

Aus Portugal ist zu melden, daß die an den letzten Aufständen Beteiligten wohl auf Veranlassung des etwas ins Socialistische schillernden Fuschinil amnestirt wurden. Gelegentlich der Maifeier wurden die Gräber hervorragender Socialisten bekränzt. Am 4. September fand eine Demonstration Beschäftigungsloser statt.

In Rumänien wurden bei den letzten Wahlen einige Socialisten, darunter Mortimur gewählt. Dieser

stellte in der Kammer den Antrag, für die Eisenbahnbediensteten den achtstündigen Normalarbeitslag einzuführen. Der Kammerauschuß erklärte sich für den Antrag, die Berathung im Plenum hat noch nicht stattgefunden.

In Bulgarien haben sich in den Städten und selbst in vielen Dörfern zahlreiche Gruppen gebildet, um die socialistischen Ideen zu verbreiten und die Arbeiterschaft zu organisiren. Ein Programm und eine Förderativorganisation wurden ausgearbeitet. Eine Monatschrift „Den“ (Der Tag) und eine bulgarische „Socialdemokratische Bibliothek“ wurden gegründet und von beiden zahlreiche Exemplare unter der Bevölkerung verbreitet.

Aus Rußland erfährt man nur, daß anläßlich des Wüthens der Cholera und des nicht wenig volkermörderischen Nothstandes zahlreiche Arbeiter- und Bauernaufstände stattfanden. Der 1. Mai wurde an einzelnen Orten Rußlands und Russisch-Polens gefeiert, u. A. auch in Lodz, wo die Arbeiter, weil der 1. Mai auf einen Sonntag fiel, am 2. Mai die Arbeiter ruhen ließen. Es kam zu heftigen Zusammenstößen mit dem Militär und der Gendamerie, zahlreiche Verurtheilungen nach Sibirien und viele Gefängnisstrafen mußten die erdulden, welche es wagten, unter dem Scepter des Czaren ihre Solidarität mit der Arbeiterklasse aller Länder zu bekunden.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika sind die Genossen leider noch immer gespalten. Die Organisation nach Nationalitäten besteht auch noch zum Theil daneben; so gründeten die polnischen Socialisten New-York sich im Swiatek ein eigenes Organ und die russisch-jüdischen Socialisten hielten sogar einen eigenen Sondercongress ab. Kolossale Arbeiterkämpfe fanden statt, so in den Carnegiwerken zu Homestead, in Tennessee, in Idaho. Eine Reihe Einzelstaaten haben ihre Arbeiterschutzesetzgebung ausgebaut, für die Staatsarbeiter der Ver. St. trat ein neues Gesetz in Kraft, in welchem der 8 stündige Normalarbeitslag eingeführt wurde. Die Maifeier zu New-York gestaltete sich zu einer großartigen internationalen Demonstration; englische, deutsche, italienische, polnische und jüdische Ansprachen wurden gehalten.

In Brasilien fand ein hauptsächlich von deutschen Einwanderern besuchter socialdemokratischer Congress statt, der ein ausführliches Programm schuf und sich mit den Bestrebungen der europäischen Arbeiterbewegung solidarisch erklärte.

Die australischen Arbeiter werden auf dem Züricher Congreß zum ersten Male in persönlicher Fühlung mit der internationalen Arbeiterbewegung kommen. Der Socialismus macht auch in Australien Fortschritte; so verdreifachte sich fast bei den Wahlen in der Colonie Victoria die Zahl der Arbeiter-Abgeordneten. Große Arbeitslosen-Demonstrationen fanden mehrfach statt. —

Diesseits und jenseits des Oceans, nördlich und südlich des Aequators, überall erhebt sich die socialdemokratische Bewegung, überall pflanzt sie ihr siegreiches Banner auf, überall den Menschen die Erlösung aus geistiger und ökonomischer Sklaverei verkündend.

Literarisches.

Kabaol, oder: Das Socialistenlied. Satyrisches Gegenwartsbild mit Gesang in 1 Act von H. Gent, Preis 40 Pfennige, ist soeben im Verlage von A. Hoffmann-Brosch erschienen. Das Stück, welches im Berliner Wahlverein wiederholt unter großem Beifall aufgeführt wurde, eignet sich ganz besonders zu Arbeiterfestlichkeiten. Es ist streng socialistischen Inhalts und demnach äußerst drastisch und unterhaltend wirkend.

Socialpolitisches Centralblatt, herausgegeben von Dr. Heinrich Braun (Carl Heymann's Verlag in Berlin, vierteljährlich 2,50 Mk.). Aus der erschienenen Nummer 30 heben wir hervor:

Zur Frage der gewerblichen Fachbildung in Deutschland. Von Dr. Karl von Mangoldt. — Die Tragweite der deutschen Buchergesetzvorlage. Von Rechtsanwalt Dr. Heinrich Göhn. — Die deutsche überseeische Auswanderung im Jahre 1892. — Die Communalabgaben der Standesherrn in Preußen. Von Privatdocent Dr. J. Jastrow. — Die Ausländerbewegung in Belgien. — Programm der socialdemokratischen Partei Basel für Großrath- und Regierungsrathswahlen. — Neuordnung des Lehrplangesystems in Deutschland. — Die Krankenversicherung der deutschen Arbeiter im Jahre 1891. — Zahl der Altersrentner in Schlesien im Verhältniß zur Bevölkerung. — Straßhausarbeit in Preußen.

Fort mit dem Militarismus! Ein Mahnwort an die Reichstagswähler gegen die Militärvorlage. — Unter diesem Titel erschien im Verlage unserer Partei-Buchhandlung eine Broschüre, in welcher auf 32 Seiten das betreffende Thema in eingehender und principielle Weise abgehandelt ist. Wir erlauben die Genossen, für den Vertrieb dieses Schriftchens recht thätig sein zu wollen, bei seinem agitatorischen Werth wird es in dem event. bevorstehenden Wahlkampf gute Dienste leisten. Der Preis ist bei hübscher Ausstattung auf nur 15 Pfg. festgesetzt. Bestellungen sind an die Expedition der „Volkswacht“ zu richten.

könnte Ihnen schlecht bekommen. Ich werde schon ein Mittel finden, die Dame aus Ihrem Hause zu rücken und in Sicherheit zu bringen.“

Herr Avenet stammelte Worte des Dankes, doch Garnier hielt ihn zurück.

„Da ist keine Zeit zu verlieren,“ sagte er, „holen Sie Fräulein Bane zu mir in dies Zimmer, hoffentlich kann ich Sie dazu bestimmen, meinen Beistand anzunehmen.“

Avenet eilte hinweg und kehrte gleich darauf in Begleitung Margarethes zurück. Auf einen Wink Garniers entfernte er sich wieder und sobald sich die Thüre hinter ihm geschlossen, streckte Garnier dem Mädchen beide Hände entgegen.

Margarethe schien dies nicht zu bemerken. Auf die Lehne eines Sessels gestützt, sagte sie tonlos:

„Mein Bruder hat mir den Inhalt der Unterredung, welche er mit Ihnen geführt, mitgetheilt und es wird Sie nicht überraschen, wenn ich Sie nicht in der früheren Weise begrüße. Ueberhaupt wäre ich nicht gekommen, wenn es Herr Avenet nicht so dringend gemacht hätte.“

„Sie verkennen mich,“ sagte Garnier würdevoll, „aber ich verdanke es Ihnen nicht — der Schein ist gegen mich. Daß ich Polizist, Geheimpolizist war und bin, leugne ich nicht, aber als Geheimpolizist mußte ich über mein Amt schweigen.“

„Nicht deshalb verachten wir Sie — aber, daß Sie um äußeren Vortheils willen Ihre Gesinnung wechseln, schadet uns.“

„Ich habe niemals meine Gesinnung gewechselt — ich stand und stehe auf Seiten einer legitimen Regierung.“

„Ich meine gehört zu haben, Sie ständen im Dienst der Commune?“

„Nur um der Commune zu schaden.“

„So sind Sie ein Spion.“

„Ich sagte Ihnen bereits, daß ich im Dienste der Geheimpolizei stehe und auch hier gilt der Satz: „der Zweck heiligt die Mittel“. Doch ich kam nicht hierher, um mich zu vertheidigen, sondern um Sie zu schützen. Ihr Leben ist in Gefahr! Als die Schwester eines berühmtesten Führers der Commune sind Sie der Wuth der Sieger eine erwünschte Beute. Sie wissen wohl noch nicht, daß Ihr Bruder todt ist —“

Margarethe schwankte und schloß die Augen, aber sie sank nicht zu Boden, während Garnier fortfuhr:

„Sie stehen schußlos und allein in der Welt — vertrauen Sie sich mir an!“

„Nimmermehr,“ sagte Margarethe kalt, „niemals!“

„Sie sprechen unter dem Eindruck von Gefühlen, welche meine Hochachtung für Sie nur erhöhen. Ich habe nicht erwartet, daß Sie meinen Vorschlag sofort annehmen würden — ich komme morgen früh gegen 6 Uhr wieder und dann hoffe ich, Sie gefasster zu finden.“

Er betonte jedes dieser Worte mit eigenhümlichem Accent. „Ich stelle Ihnen keine Bedingungen — ich werde Sie nach England geleiten und wenn es mein Leben kosten sollte.“

Ein Geist, ein Streben erfüllt von Tag zu Tag mehr die Massen, welche unablässig, einig und entschlossen ihren Idealen zustreben. Im verflochtenen Jahre haben die Proletarier aller Länder wiederum ein anscheinliches Stück ihres Weges zum gemeinsamen Ziele zurückgelegt.

Liebeswerben der Deutschfreisinnigen.

B. G. Die „Breslauer Morgenztg.“ leistete sich am 26. April einen Leitartikel, worin sie unter der Ueberschrift „Auf demselben Marsche“ die Frage der Abschließung von Wahlbündnissen behandelt und zu dem Resultate kommt, bei der demnächst vielleicht kommenden Reichstagswahl gehörten die Freisinnigen und die Volkspartei, die socialdemokratische Partei und das Centrum als Oppositionsparteien zusammen.

„Es handelt sich nicht darum“, sagt sie, „ob diese letztgenannten Parteien Sympathien für einander besitzen; sie werden, auch wenn sie die Coalition nur als eine vorübergehende ansehen, doch durch einen Zweck, Abwehr des übermüthigen Militarismus, zusammengehalten. Sie kämpfen nicht für einander, aber miteinander unter dem Zeichen der Opposition.“

„Dieses Verhältnis will ohne Sentimentalität betrachtet werden. Die freisinnige Partei schließt in dem Kampfe gegen die Militärvorlage keine zärtliche Waffenbrüderschaft mit den Centrumsleuten und Socialdemokraten, aber sie hat sich, wenn sie nicht der schlimmsten Reaction den Boden ebnet will, daß Eine vor Augen zu halten: daß unter allen Umständen die Verstärkung der conservativen Partei im Reichstage verhindert werden muß.“

Wir haben der „Morgenzeitung“ zunächst zu bemerken, daß die Socialdemokratie überhaupt kein Wahlbündniß abschließt, daß sie aber mit der deutschfreisinnigen Partei erst recht und unter keinen Umständen etwas zu thun haben will, so lange dieselbe sich ihres rechten Flügels nicht aufs allerenergischste entledigt. Die Leute, die geneigt sind, die Militärvorlage zu bewilligen, sollten mit Schimpf und Schande aus jeder Partei, die sich freisinnig und volksühmlich nennt, ausgestoßen werden.

Aber die deutschfreisinnige Partei verzichtet nicht auf die Bundesgenossenschaft der Herren Richter, Hünze und Genossen; sie hat vielmehr, um diesen Jammerseelen den Umfall bei der endgiltigen Abstimmung über die Militärvorlage zu erleichtern, — ebenso wie es die ultramontane Partei gethan hat zu Gunsten der hochabligten Volksausbeuter in ihren Reihen, — den Fraktionszwang ausgeschlossen.

So lange die deutschfreisinnige Partei in so hochwichtigen Fragen, wie es die Militärvorlage ist, nicht geschlossen gegen die Regierung stimmt, mag sie mit dem Centrum Arm in Arm gehen, die socialdemokratische Partei aber wird alsdann immer ebenso die Kleinbürger und Bauern, wie die Arbeiter daran mahnen, daß die Führer der deutschfreisinnigen Partei Volksverräther und Lakaien der Capitalisten sind, mit denen kein ehrlicher Mann aus dem Volke etwas zu thun haben sollte.

Sagt Euch los von Richter und Genossen; zwingt Eugen Richter dazu, daß er die Reichstagsfraction säubert von solchen reactionslüsteren Elementen! Stellt Euch kühl und abweisend der ultramontanen Geistescorruption gegenüber, dann können wir Euch wenigstens als ehrliche Gegner anerkennen.

Wir wissen sehr wohl, daß es in den Reihen der deutschfreisinnigen Partei sehr viel ehrliche Freisinnige, ja sogar manchen echten und gerechten, weit nach links hinneigenden Demokraten giebt; aber diese gehörten wohl in eine wahrhaft demokratische Partei, aber nicht an einen Tisch mit Richter und Hünze.

Es wäre sehr wohl möglich, daß sich der linke Flügel der deutschfreisinnigen Partei als selbstständige Volkspartei constituirte. Die Ehre und Einsicht seiner Mitglieder sollte ein längeres Zusammengehen mit den Mannesleuten der ehemaligen Seceffionisten nicht bilden.

So lange jedoch diejenigen, die Demokraten sind innerhalb der deutschfreisinnigen Partei, sich öffentlich als Demokraten und als selbstständige politischdemokratische Partei nicht zu bekennen wagen, rechnen wir mit ihnen als Politiker nicht.

Die Zeit der Halbheit ist vorüber. Das Ende des neunzehnten Jahrhunderts bedarf Männer, die nicht mehr nach rechts und links zugleich schielen. Und die Socialdemokratie braucht keine Bundesgenossen, am allerwenigstens jetzt, wo sie zur Weltpartei herangereift ist, und weit über eine Million Reichstagswähler in Deutschland allein unter ihrer Fahne vereint hat.

Politische Rundschau. Deutschland.

Die Tauglichkeit zum Militärdienste. Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichen die Zuschrift eines Mannes, der als langjähriger Weisiger der Erfahrungscommission auch diesmal dem Musterungsgeschäfte bewohnte, bei welchem die Wehrpflichtigen bereits nach den neuen Grundfäden auf ihre Brauchbarkeit für den Dienst bei der Waffe geprüft wurden. Der Verfasser meint zunächst, daß das zahlenmäßige Ergebnis nicht überschätzt werden dürfe. Vor allem falle die beträchtliche Zahl der Kurzsichtigen auf, die heute gegen früher zur Einstellung gelangen würden. Auch die Anzahl der zum Dienst tauglichen Mannschaften mit dem Minimalmaß von 1,54 Meter werde beträchtlich sein. Ebenso sei es mit Plattfüßen, mit leichten Graden von Kropf und Gebirgshals, bei Verkrüppelung der Nagelglieder der Finger, bei Bruchanlage und Breitfuß, die bisher fast ausnahmslos der Erfahresreserve überwiesen wurden. Dann heißt es:

„Wir haben ferner bei dem Musterungsgeschäfte, dem wir anwohnten, bemerkt, daß auf den so wichtigen ausreichenden Brustumfang und sein richtiges Verhältnis zur Körpergröße des Mannes weit weniger Werth gelegt und Rücksicht als bisher genommen wird, und wir erhielten den Eindruck, als ob das ganze Geschäft von dem Bestreben beeinflusst sei, möglichst recht viele Leute ohne übergroße Berücksichtigung ihrer körperlichen Verhältnisse zur Einstellung gelangen zu lassen. Es wurde mit einem Wort genommen, was überhaupt kriegen konnte. Dieses Verfahren dürfte überdies durchschnittlich überall befolgt worden sein, und das Heer würde daher mit Durchführung der Militärvorlage, welche der Himmel verhüten wolle, eine Masse von „Kropfzeug“ erhalten, das nur dazu geeignet sein kann, im Frieden nach einigen Anstrengungen die Lazarethe zu füllen und im Kriege bei den ersten Marschen liegen zu bleiben und die Stappensträßen und Orte zu füll n. Mit der Einstellung einer starken Anzahl (einige 30 000 Mann) mehr oder weniger bisher nur bedingt tauglicher, d. h. krüppelhafter Rekruten ins stehende Heer werden dessen Truppentheile weder an Nützlichkeit noch Selbstgefühl gewinnen. Dem Staate aber würden künftig in Folge der Einstellung eines Theiles nur bedingt tauglichen Heereserfahres voraussichtlich weit zahlreichere und beträchtlichere Invalidenpensionen als bisher zur Last fallen. Der für die dienstunbrauchbar werdenden Mannschaften u. erforderliche Nachersatz würde voraussichtlich künftig weit über 6 pSt., d. h. weit mehr als 6000 Mann, der mehr einzurechnenden Rekruten betragen.“

Die vorstehenden Ausführungen sucht nun der „Reichs-Anzeiger“ in einem langen Artikel abzuschwächen, nicht zu widerlegen. Denn im wesentlichen läuft die amtliche Darstellung auf den Versuch einer Rechtfertigung der zugegebenen Herabminderung der Tauglichkeitsbedingungen bei der Rekrutenaushebung hinaus. So wird die Herabsetzung der Sehstärke auf $\frac{1}{2}$ der normalen damit begründet, daß ja auch bei den einjährig Freiwilligen bereits diese Sehgrenze praktisch innegehalten worden sei, ohne daß das Heer dadurch Schaden gelitten hätte. Die Herabsetzung des Mindestmaßes von 157 auf 154 cm sei unbedenklich, da bei anderen Armeen eine ähnlich niedere Grenze besteht: bei der italienischen 155 cm, der französischen (Linie 154, Hilfstruppen 153), bei der österreichischen (stehendes Heer 155, Landwehr 153), bei der russischen 153,2. Während dabei im deutschen Heere die Marschgeschwindigkeit höchstens 114 Schritt in der Minute betrage, steige sie bei den genannten Heeren von 116 bis auf 120 Schritt. Somit sei jenen Heeren gegenüber auch bei dem deutschen kein Zurückbleiben der kleineren Leute hinter den größeren zu befürchten. Des weiteren wird dann ausgeführt, daß bei leichteren Graden von Plattfuß, Breitfuß, Kropf, Fingerverkrüppelung, Bruchanlage und so weiter auch früher schon die Einstellung im Heere erfolgt sei. Bei allen diesen minutiösen Einzelausführungen übersteht der officielle Apologet nur eins: Bei der Aushebung ist der Commission ein großer Spielraum gelassen hinsichtlich der Abgrenzung der leichten von den schweren Verkrüppelungen. Wenn nun aus irgend welchen Gründen sich bei den Commissaren die Ueberzeugung festsetzt, daß zur Erzielung möglichst großer Rekrutenzahlen die Grenze zur Verringerung der schweren Fälle, die eine Einstellung unmöglich machen, zu verschieben sei, dann kommt das praktisch auf eine durchgehende Herabsetzung der Tauglichkeitsbedingungen hinaus. Das ist jetzt geschehen und hat bei der Aushebung den Gewähresmann der „Hamburger Nachrichten“ zu der Ansicht gebracht, daß jetzt alles genommen wird, was nur kriechen kann.

Eine Blanco-Vollmacht zur Auflösung des Reichstages sollte, wie verschiedene Blätter gemeldet hatten, der Kaiser vor seiner Abreise nach Rom dem Reichstanzler hinterlassen haben. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt in ihrer gestrigen Abendnummer in einer kurzen, durch den Druck hervorgehobenen Nichtigstellung diese Behauptung für unwahr. Beides:

Behauptung wie Dementi, ist an sich gleichgültig; denn, wenn es zur Ausübung kommt, ist die kaiserliche Ermächtigung sehr rasch beschafft. Wir hatten deshalb von der ersten Meldung gar keine Notiz genommen. Weit wichtiger dünkt uns die in der Norddeutschen erschienenen verhältliche erste Ankündigung der Auflösung des Reichstages nach erfolgter Ablehnung der Militärvorlage.

Richterliche Ungebilhr. Das Schöffengericht in Ilmenau verurtheilte am 9. Februar drei Fortbildungsschüler wegen Besuches einer politischen Versammlung auf Grund einer Ministerialverordnung zu je drei Tagen Haft und in die Kosten. Die Versammlung war eine socialdemokratische. In dem Erkenntniß des Schöffengerichts heißt es nun:

„Der Besuch der socialdemokratischen Versammlungen durch Fortbildungsschüler hat nach der Befundung des Wachtmeisters Bist so zugenommen, daß es dringend wünschenswerth ist, diesem Anflug durch strenge Strafen zu steuern. Denn es ist zweifellos, daß der Besuch socialdemokratischer Versammlungen für solche unreife Jünglinge höchst verderblich wirken muß, da ihnen durch die aufreißerischen Reden der Agitatoren Religion, Moral, Achtung vor der Obrigkeit und vor ihren Lehrherren geflissentlich durch Lug und Trug aus dem Herzen gerissen wird, damit sie so zu dem zuchtlosen, frechen, sittenlosen Geinbel heranwachsen, dessen die Führer der Socialdemokratie zur Verwirklichung ihrer revolutionären Ideen bedürfen.“

An der Gerichtsitzung, in der dieses Urtheil gefällt wurde, nahmen Theil: 1. Amtsrichter Dr. Wittich als Vorsitzender, 2. Bürgermeister Hermann Böcker aus Schmerfeld, 3. Fabrikbesitzer Louis Weise aus Ilmenau als Schöffen, Kammerverwalter Weiskleder als Beamter der Staatsanwaltschaft, Anwärter Böhmel als Gerichtsschreiber.

Die Herren, die dieses Urtheil fällten, haben jedenfalls ganz vergessen, wo sie sich befanden. Sie hatten als Richter partellos Recht zu sprechen über eine Angelegenheit, für welche eben nur die Angeklagten selbst und Niemand sonst verantwortlich zu machen war. Die Richter aber übten dabei so wenig Selbstzucht, daß sie ihre persönliche, durch nichts begründete, von blindem Haß zeugende, parteiische Meinung über die Socialdemokratie in einer Form äußerten, wie sie unserer Ansicht nach nicht einmal an den Viertisch, geschweige denn in einen Gerichtssaal gehört. Wir überlassen es unseren Lesern, für das Verhalten jenes Gerichts die treffende Bezeichnung zu finden. Eine reiche Blütenlese zarter Tadelsworte finden sie ja in dem von uns gekennzeichneten Urtheil. Die Ohnmacht unserer Widersacher, die durch des Schelten auf eine unbegriffene und ingrimmig gehakte große Bewegung den Mangel an Gegengründen vergeblich zu erlegen versuchen, offenbart sich nicht bloß im heißen Kampf des öffentlichen Marktes, sondern auch auf dem Boden, wo das gleiche Recht für Alle seine heiligste Stätte haben sollte, im Gerichtssaal.

Alter Schwindel in neuer Auflage. Wie wir schon kurz mittheilten, wird zur Unterstützung der Militärvorlage auch in der bei den Wahlen von 1887 beliebten Art eine Karte über die geographische Lage und die Stärke der Kriegsheere verbreitet. An dem früheren Septennatsrummel fehlt jetzt weiter nichts, als nur noch der bekannte Bilderbogen, auf welchem man die Franzosen alle möglichen Schandthaten gegenüber den wehrlosen Deutschen verüben sah. — Ein Verleger ist trotz des Preßgesetzes auf der Karte nicht angegeben. Die betreffende Firma scheint sich also des Schwindels bewußt zu sein, der mit dieser Karte und den darauf enthaltenen Zahlen betrieben werden soll. Geradezu infam ist besonders der Schwindel, der bei Berechnung der Kosten der Landesverteidigung getrieben wird. Da wird seltener Weise Rußland, welches sonst immer zu den Vergleichen herangezogen wird, außer Rechnung gelassen, weil in Rußland diese Kosten auf den Kopf der Bevölkerung nur 8 Mark betragen, also beinahe um die Hälfte geringer sind, als in Deutschland. Bei Angabe der deutschen Kosten sind die Pensionen, welche aus dem Invalidenfond zahlbar sind, außer Betracht gelassen. Was Frankreich und England anbetrifft, so sind in den angegebenen Kosten für Landesverteidigung auch die Kosten der Marine mit einbegriffen. Berühmte wird, daß das englische Heer ausschließlich aus geworbenen Soldaten zusammengesetzt ist und daß neben der finanziellen Belastung daher eine persönliche Belastung durch die Heerespflicht nicht stattfindet. Daß die geworbenen Soldaten aber theuer sind, als die Dienst-

pflichtigen, liegt auf der Hand. Die englischen Colonien umfassen eine Bevölkerung von über 300 Mill. Menschen. Zum Schutz dieser Colonialmacht ist nahezu die Hälfte des Landheeres und der größte Theil der Flotte bestimmt. Was aber den Vergleich mit Frankreich anbetrifft, so sind dort in Folge des großen Colonialbesitzes und des hohen Marineetats zwar auf den Kopf der Bevölkerung die Kosten der Landesverteidigung größer. In absoluten Zahlen aber hat Deutschland für die Landesverteidigung schon jetzt mehr aufzubringen als Frankreich. Das französische Budget für 1892 wirft für Heer und Marine 691 Millionen Mark aus, das deutsche dagegen 727 Millionen.

Die deutsche Kriegsstärke wird in der Karte um 300 000 Mann zu gering angegeben.

Am raffiniertesten aber wird irre zu führen gesucht durch die beigelegte Karte über die geographische Lage der Kriegsheere. Man hat bei der Karte nur die Einwohnerzahl angegeben, nicht aber den Flächenraum der verschiedenen Staaten. Von dem europäischen Rußland ist nur etwa ein Viertel in die Karte eingezeichnet worden; auf diesem Viertel ist aber das angebliche russische Kriegsheer von 4 1/2 Mill. Mann verzeichnet, gleichsam, als ob Rußland, ohne sonst auf seine Verteidigung und den Schutz seines großen Gebietes Bedacht nehmen zu müssen, diese 4 1/2 Millionen Mann über seine Westgrenze hervorbrennen lassen könnte.

Man erinnere sich nur, mit welchem Spott und Hohn Graf Caprivi im Reichstage am 27. November sich äußerte über die Zeitungsschreiber, welche die Deutschen aufforderten, sich zu beunruhigen, indem sie berechnen, daß die Franzosen mehr Mann im Kriege haben, als die Deutschen. Wie muß Graf Caprivi sich innerlich vergnügt haben über die „Zahlenwuth“, welche in der vorliegenden Karte so anschaulich zum Ausdruck gebracht wird! Dabei muß man vor Allem sich gegenwärtig halten, daß eingeständenermaßen die ganze gegenwärtige Militärvorlage garnicht die Absicht hat, die deutsche Kriegsstärke zu erhöhen, sondern nur für die bereits vorhandenen Kriegsfornationen einen größeren Stamm in Friedenszeiten präsent zu halten.

Große Zuversicht setzt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ auf einen neugewählten Reichstag. Sie meint mit Bezug auf die Militärvorlage: „Es braucht unseres Erachtens keineswegs daran gezweifelt zu werden, daß, wenn der jetzige Reichstag die Vorlage ablehnt, ein aus neuen Wahlen hervorgegangener anders beschließen wird.“ Das entspricht der Ansicht, daß das Centrum im neugewählten Reichstage leichter umfallen wird. Man muß es abwarten. Die Wähler werden den Abgeordneten wohl andere Zumuthungen stellen, wie dies Pindlerblatt.

„Du bist verrückt, mein Kind“, singen die Centrumsmänner jetzt in allen Tonarten in Bezug auf den Grafen Paul Hoensbroech, welcher aus dem Jesuitenorden ausgetreten ist und eine Schrift gegen den Orden veröffentlicht hat. Der angeblich „verrückte“ Graf Paul Hoensbroech wurde aber früher, als er den Jesuitenorden in seinen Schriften verteidigte, von denselben Centrumsmännern, die ihn jetzt für verrückt erklären, förmlich in den Himmel gehoben. Wir erwähnen die ganze Geschichte nur, weil das Verhalten der Centrumspresse gegenüber dem Ex-Jesuiten Hoensbroech bezeichnend ist für die Moral der angeblich für „Wahrheit, Freiheit und Recht“ kämpfenden Caplanpresse. Im Uebrigen geht die Welt ihren Lauf, gleichviel, ob Graf Hoensbroech für oder gegen die Jesuiten ist.

Zeichen der Zeit. Im „Bayerischen Vaterland“ liest man:

„Die hochwürdigen Patres Kapuziner haben die zwischen Alt- und Neuötting gelegene Kiedl'sche Villa angekauft. Sie beabsichtigen dortselbst einen größeren Gütercomplex zu erwerben. Erst jüngst hat ein Herr Vater geäußert: „Geld bekommen wir, so viel wir wollen, und bessere Zeiten als die jetzigen können wir uns gar nicht wünschen, da uns aus Furcht vor den Socialdemokraten Alles, was wir zu unternehmen gedenken, von Oben bereitwilligst gestattet wird.“

Wir freuen uns aufrichtig über diesen Vorgang, dessen schlichte Ursprünglichkeit den besten Beweis liefert für die schnellen und bedeutamen Fortschritte der Arbeiterbewegung. Freilich, alle Kapuziner und Kapuzinaden der Welt helfen nichts wider die „Rothten“, und stünde der schlaffertig-witzige Ulrich Kegerle, der Abraham a Sancta Clara, aus seiner Wiener Gruft wieder auf, sein „Heißa Juchheißa“ verlänge Wirkungslös.

Ausland.

Oesterreich - Ungarn.

Muzsriedene Capläne. In Komorn in Ungarn fand eine clerikale Protestversammlung statt, zu der etwa 3000 Bauern mit Frauen aus der Umgegend von den Caplänen truppweise herbeigeführt worden. Die Intelligenz der Stadt und der Umgegend hielt sich demonstrativ fern. Die Capläne hielten, wie bürgerliche Blätter berichten, demagogische Reden gegen die Regierung und den Liberalismus, sogar mit deutlichen Spizen gegen den wohlbotirten höheren Klerus. Es wurden Telegramme an den Papst und den König abgesandt und eine Resolution gegen die Civilehe, die Religionsfreiheit und die Judenreception angenommen.

Diese Capläne sind ja die reinen „Umsürzler“. Sie halten demagogische Reden gegen die Regierung und gegen den wohlbotirten höheren Klerus. Die „Unzufriedenheit“ greift immer weiter um sich.

England.

Dem Unterhause ist eine Vorlage über die Arbeitszeit der Eisenbahnbediensteten zugegangen. In der letzten Sitzung des Unterhauses erklärte der Schatzkanzler Harcourt, das anhaltende Wachsen der Einkommensteuer sei ein unzweifelhaftes Zeugniß für das rapide Steigen des Einkommens und des Capitals, sowie die schlagendste Antwort auf die Behauptung der Pessimisten, daß England durch ein schädliches Handelsystem ruiniert werde. . . . Obwohl zeitweilig auf den Handelsverhältnissen ein Druck laste, gebe es ein anhaltendes Anwachsen des Wohlstandes und der Hilfsquellen des Landes. Das heißt, die Bourgeoisie wird reich und reicher. Die Arbeiterklasse ist aber an diesem herausragenden Wachssthum des sogenannten „National“-Wohlstandes nicht betheiligt.

Rußland.

Ein Frauentauschhandel. Der „Nowoross-Telegr.“ berichtet:

„Die Bauern des Jelislawetzgrad'schen Kreises Stratijentow und Burilin lehrten etwas angeheitert aus Jelislawetzgrad vom Markte heim. Unterwegs schloßen die biederen Bauern folgenden Tauschhandel ab. Stratijentow verhandelte als Tauschobject seine häßliche Frau Ananassa an Burilin gegen dessen häßliche Frau Tatjana und trat als Zugabe zu seiner häßlichen Frau zwei seiner schönen Zuchtstiere ab. In's Heimathsdorf zurückgekehrt, wurde der Tauschhandel auch richtig ausgeführt, doch dauerte das Zusammenleben der neuen Paare nicht lange. Tatjana Burilina machte dem örtlichen Gemeindericht Anzeige von dem Tauschhandel, und dieses verfügte, den Tauschhandel rückgängig zu machen, die Frauen wieder auszutauschen, die Zuchtstiere dem Stratijentow auszuliefern, die beiden Tauscher aber mit 10 resp. 7 Ruthenstreichen zu bestrafen. Die also Gemäßigten waren mit dem Urtheil unzufrieden und brachten die Sache an das Jelislawetzgrad'sche Kreis-Friedensrichterplenum, welches das Urtheil des Gemeinderichts aufhob und die Sache dem Ananjew'schen Gemeinde-Gericht zur erneuerten Verhandlung übergab.

Rumänien.

Die Socialdemokratie Rumäniens hielt vom 12. bis 15. April in Bukarest ihren ersten Congreß ab. Der Congreß war von 64 Delegirten (darunter einer Dame) besucht, wovon 18 aus Bukarest waren, und fand wegen der herrschenden Polizeimilitär unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die zwei ersten Verhandlungstage waren der Berathung des Programms gewidmet. Das neue Programm zerfällt in eine allgemeine geschichtlich-kritische Uebersicht, in einen allgemeinen politischen Theil und in ein Minimalprogramm für die Industrie, sowie ein solches für die ländlichen Arbeiter. Der allgemeine politische Theil enthält u. a. die Forderungen des allgemeinen Wahlrechts, Umänderung der stehenden Armee in ein Volksherr, Abschaffung der Militärgerichte, Trennung der Kirche vom Staat, Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern in politischer und juristischer Beziehung u. s. w. Das Minimalprogramm für die Industrie-Arbeiter verlangt den achtsündigen Arbeitstag, Aufhebung der Stückarbeit, Untersagung der Nachtarbeit, der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren, eine wenigstens 36 stündige Sonntagsruhe, Regelung der Frauenarbeit, Unfallversicherung und Schiedsgerichte. Für die Landarbeiter wird verlangt: Fortgesetzter Rückkauf alles partikularen Grundbesitzes und Errichtung von unantastbaren Domänen, die vornehmlich an Cooperativgesellschaften zu verpachten sind. Unterstützung dieser Cooperativgesellschaften durch den Staat mit Credit, Maschinen, Samen u. c. Aufhebung aller das heutige Kleinbauernthum in so

enormer Weise belastenden Abgaben an die Großgrundbesitzer, Pächter und den Staat, Verpflichtung an die Großgrundbesitzer und Pächter, eine ordentliche Buchführung einzuführen. Einführung von Agricultur-Inspectoren u. c. Was die äußere Politik anbelangt, so bezeichnete sich die Socialdemokratie Rumäniens als entschiedene Gegnerin der czarischen Politik und erklärte sich solidarisch mit der internationalen Socialdemokratie. Was die Taktik der socialdemokratischen Arbeiterpartei Rumäniens anlangt, so steht sie auf dem Boden des Klassenkampfes, wissend, daß alle bürgerlichen Parteien, unter was immer für einem Namen sie auftreten mögen, Gegner der politischen und ökonomischen Emancipation der Arbeiterklasse sind. In den Beziehungen und Kämpfen mit den bürgerlichen Parteien wird die rumänische Socialdemokratie ebenso wie die deutsche stets zu unterscheiden wissen, welche von diesen die mehr oder weniger vorgeschrittenen sind. In Bezug auf die gegen Ungarn gerichtete irredentistische Bewegung erklärte der Congreß, daß der Nationalitätenkampf ein Kampf von Bourgeois gegen Bourgeois ist, der nur durch den Sieg der Socialdemokratie gelöst werden kann; das Gleiche gilt vom Antisemitismus. Die Maisfeier wurde für dies Jahr auf Sonntag, den 30. April, festgesetzt. Ferner beschloß man, auf dem im August l. J. in Zürich stattfindenden internationalen Arbeitercongreß eine Delegation von höchstens 10 Mitgliedern zu entsenden und nahm die Wahl derselben vor. Weiter beschloß der Congreß, daß alle Jahre ein Landescongreß abgehalten werden soll. Betreffs der Schaffung eines täglich erscheinenden Partei-Organs wurde dem Centralcomitee Vollmacht erteilt und bis dahin die in Bukarest alle Wochen einmal erscheinende „Mnea“ zum Partei-Organ erklärt. In das Centralcomitee, das in Bukarest seinen Sitz hat, wurden gewählt die Genossen: John Nadejde, W. G. Mortun, Konst. Mille, Radovic und Alex. Jonesen. Der Congreß nahm einen ruhigen und würdigen Verlauf und wurde nach viertägiger Dauer am Sonnabend Abend geschlossen. Er ist als eine entscheidende Epoche in der Entwicklung der rumänischen Partei zu betrachten und läßt auch, nach der Begeisterung zu schließen, mit der sämtliche Delegirte des Landes den Verhandlungen folgten, die besten Resultate erhoffen. Die Socialdemokraten Bulgariens waren durch einen Delegirten vertreten. Begrüßungsfundgebungen aus dem Auslande waren eingetroffen aus Frankreich, Spanien, Italien, von den russischen revolutionären Socialdemokraten in Paris, ferner aus Wien, Berlin und Dresden.

Amerika.

Der Auslieferungsvertrag mit Amerika wurde vom Czar unterzeichnet. Mit diesem Vertrag hat die amerikanische Bourgeoisrepublik ihr bischen Freiheit an die russische Barbarei ausgeliefert. Der zweite Artikel des genannten Auslieferungsvertrages lautet wörtlich folgendermaßen: „Das Verbrechen der Fälschung; hierunter sind zu verstehen: die Veräußerung gefälschter Schriftstücke und die Fälschung von öffentlichen (public), fürstlichen (sovereign) und Regierungs-Documenten.“ Wo wer irgend ein Document fälscht, muß auf Verlangen Rußlands ausgeliefert werden. Der Paß z. B. ist ein Regierungs-Document und die Fälschung eines solchen ist daher zu einem der Auslieferung unterworfenen Verbrechen gestempelt! Demnach muß jeder russische Unterthan, der ohne Erlaubniß seiner Regierung Rußland verläßt, und sich zu diesem Zwecke einen falschen Paß verschafft hat, auf Verlangen des Czaren von den Ver. Staaten, wo die politischen Flüchtlinge aller Nationen bisher Zuflucht suchten und fanden, ausgeliefert werden.

Slaverei früher und jetzt. Ueber hundert Jahr bestand die schwarze Slaverei hier im Lande, so schreibt ein amerikanisches Arbeiterblatt, aber kein Sklavenhalter war im Stande, mit Hilfe aller seiner Sklaven eine Million Dollars aufzuhäufen. Aber in den 28 Jahren nach der Slaverei mit Hilfe der Finanzschwindelereien war es möglich, nicht weniger als 4300 Millionäre zu machen, von denen einige 80 bis 200 Millionen Dollars besitzen. Das beweist, daß die gegenwärtige Form der Slaverei viel schlimmer ist, als die alte je gewesen.

Arbeiterbewegung.

Achtung! Korlarbeiter! In der hiesigen Korffabrik des Herrn Hammer wurden in letzter Zeit eine größere Anzahl Lehrlinge eingestellt und Arbeiter entlassen, so daß vier gelehrte Arbeiter und 16 Lehrlinge daselbst thätig sind. Um einem Fortschreiten dieses Systems vorzubeugen, beschloßen die Arbeiter, Herrn Hammer zu ersuchen, diesen Mißstand abzustellen, was er verweigerte, wodurch wir uns gezwungen sehen, Sonnabend,

den 29. d. M., die Arbeit niederzuliegen. Wir ersuchen, Zug fernzuhalten. Zuschriften sind zu richten an Otto Baug, Breslau, Königgräzerstr. 22.

Arbeiterfreundliche Blätter werden um Abdruck gebeten.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 28. April 1893.

Aus dem Stadtparlament.

Die Stadtverordneten-Versammlung vom 27sten April hatte, wenn auch nicht große Debatten vorkamen, so doch einige, ganz bedeutende Sachen erlebt. Verhältnismäßig glatt wurden alle Vorlagen genehmigt. Da sind zunächst die Stats für die selbständigen Verwaltungen. Derartige Vorlagen werden ja meistens, wenn nicht zuweilen etwas besonderes vorliegt, ohne jede Debatte angenommen, doch manchmal zeigen sich Klippen und Felsen, welche Anstoß erregen. Beim Stat der Promenaden u. s. w. hatte der Stadtverordnete Niemann nämlich wieder Gelegenheit, seinen Stel vor dem Gondelhafen unterhalb der Holteihöhe auszusprechen. Dieser Hafen wäre kein dringendes Bedürfnis, etwa für Vereine, er entspreche nicht dem Schönheitsgefühl. In jener Gegend soll gerade durch den Gondelhafen sich eine Sorte Menschen ansammeln, welche Vorübergehende durch Anrempelien belästigten. Sein dringender Wunsch war es daher, den Gondelhafen zugeschüttet zu sehen, welcher denn auch im Antrag, seinerseits gestellt, den Ausschüssen überwiesen wurde. Es läßt sich freilich, wie dies ja vom Oberbürgermeister bemerkt wurde, streiten, ob bei dem Gondelhafen und der Umgebung desselben die Verkeh der Aesthetik besonders berücksichtigt sind, aber daß kein Bedürfnis für den Gondelhafen vorhanden deswegen sein soll, weil Vereine nicht auf seine Benutzung angewiesen sind, dürfte doch ganz entschieden bezweifelt werden. Auch diejenigen, die nicht die Lust, oder vielleicht zutreffender gesagt, das Geld besitzen, einem Ruderclub beizutreten und als Mitglied anzugehören, empfinden nichts destoweniger das Verlangen, sich an dem Wasser, wenn auch nicht im Wasser zu erholen. Freilich hier kommt ja der Pferdefuß immer zum Vorschein. — Während man sich so um ein paar Pfennige Ausgaben hier stritt, gondelte man allmählig von einer Vorlage zur andern bis an die große Anleihe. Sonderbar, eigentlich die Analogie der verschiedenen Wirtschaftswesen. Der Arbeiter, Handwerker u. s. w., allwöchentlich seinen Lohn einstreichend und ausgebend, kommt nicht vorwärts. Treten außerordentliche Verhältnisse ein, sieht er sich sofort gezwungen, zu borgen. Ganz dasselbe bei Commune und Staat. Auch hier reichen die ganzen Einnahmen nur für die allernothwendigsten Ausgaben, bei irgend welchen größeren Unternehmungen ist die Rathlosigkeit vorhanden, man zerbricht sich nicht lange den Kopf und borgt und macht neue Anleihen ohne Ende — denn nach uns die Sintfluth. Das ist das Charakteristische unserer Zeit. 9 500 000 Mark, nicht mehr und nicht weniger beantragte der Magistrat durch ein Schreiben vom 20. Januar 1893 als Anleihe aufzunehmen. Breslau soll große neue Bauten bekommen: einen neuen Schlachthof, einen neuen Hafen, Bau neuer Schulhäuser, Anlage des Südparks u. s. w. Das kostet alles Geld, aber woher nehmen; diese Frage hat sich der Ausschuß II jedenfalls recht lange überlegt. Um eine Anleihe ist er jedoch nicht gekommen, was er zu thun sich verpflichtet sah, war eine Reducirung der Anleihe von 9 500 000 Mark auf 5 000 000 Mark gegen Schuldscheine, und mit der schlesischen Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Gesellschaft oder mit einem anderen geeigneten Institute in Unterhandlungen zu treten. Wenn der Arbeiter allerdings mit seinem Sohne nicht auskommt, dann geht man ihm vieltausendfach von oben in die Ohren: „Spare!“ Könnte nicht vielleicht auch bei Communen dieser Mahnruf berechtigt sein. Nicht zwar dort, wo eine entchiedene Nothwendigkeit von Ausgaben vorliegt, aber es giebt so manche andere Posten, sehr hoch sind sie schon gewesen, die nicht den Schatten eines Bedürfnisses in sich tragen, hier möge man anfangen und mit gutem Beispiele vorangehen. Ohne jede Debatte, wie man nicht vorausgesetzt hatte, ward die Anleihe genehmigt und Breslau hat also nun Aussicht, in nächster Zeit wirkliche Großstadt zu werden, aber wie!

Es kam jedoch andere, nicht nur, daß verschiedene Abänderungen des Miethsvertrages zu Ungunsten der Mietherin gemacht wurden, auch in gestriger Sitzung tritt man noch recht geraume Zeit hierüber. Wesentlich veranlaßt war freilich diese Debatte durch den Herrn Oberbürgermeister. Ihm gefiel es nicht, daß ein Vertrag der noch garnicht abgeschlossen ist, in der Öffentlichkeit so sehr breit getreten werde; seiner Ansicht nach wäre es besser, wenn in geheimer Sitzung solche Fragen Erörterung fänden. Er fand aber damit nicht die gewünschte Anerkennung. Das verstoßt gegen die langjährigen Gepflogenheiten der Versammlung, wandte man mit Recht von einer Seite ein, ein anderer Stadtverordneter behielt sich vor, über die Frage geheimer Sitzungen im Allgemeinen zu sprechen. Das muß auch gesagt werden, die geheimen Sitzungen dazu verwenden, so ohne weiteres Vorlagen von Bedeutung in ihnen zu vergraben und dem Licht der Öffentlichkeit zu entziehen, kann allem Ansehe nach und begreiflicher Weise nicht für das Vertrauen zu unserem Stadtparlament arbeiten. Angelegenheiten, wie die der Lehrerbefoldungsverhältnisse hinter geschlossenen Thüren zu verhandeln, heißt jedenfalls die Einrichtung der geheimen Sitzungen etwas sehr weitläufig in Anspruch nehmen.

[Landagitation.] Die Parteigenossen, welche an der letzten Landagitation sich beteiligten, werden ersucht, recht bald ihre Berichte an Unterzeichneten einzusenden oder in der Expedition abzugeben. Löhne und Wohnungsverhältnisse sind besonders im Bericht zu erwähnen. W. Langner.

[Bewegung der Bevölkerung.] In der Woche vom 16. April bis 22. April 1893 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Breslau 85 Eheschließungen statt. In der Vormoche wurden 205 Kinder geboren, davon waren 177 ehelich, 28 unehelich, 200 lebendgeboren (100 männlich, 100 weiblich), 5 todtgeboren (2 männlich, 3 weibl.) Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeb.) betrug 190 (96 männl. 94 weibl.) mit Einschluß der nachträglich aus Vormoche gemeldeten. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 62 darunter (13 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 23, von 5—10 Jahren 2, von 10—15 Jahren 1, von 15—20 Jahren 7, von 20—25 Jahren 7, von 25 bis 30 Jahren 8, von 30—40 Jahren 14, von 40 bis 50 Jahren 10, von 50—60 Jahren 18, von 60 bis 70 Jahren 21, von 70 bis 80 Jahren 13, über 80 Jahre 4. — Es starben an Scharlach, an Masern und Röttheln 3, an Rose —, an Diphtheritis und Croup 3, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten —, an Unterleibstypus incl. Nervenfieber —, an acuten Gelenkrheumatismus —, an Brechdurchfall 2, an Magen- und Darmcatarrh bei Kindern bis 5 Jahren 13, an anderen acuten Darmkrankheiten 2, an anderen Infectionskrankheiten 1, an Krebs 6, an Gehirnschlag 3, an Krämpfen 7, an anderen Krankheiten des Gehirns 7, an Lungenschwindsucht 37, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 33, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organen 4, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organen 6, an Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 19, an allen übrigen Krankheiten 39, in Folge von Verunglückung 2, in Folge von Selbstmord 2, unbekannt 1. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kamen in der Berichtswoche Gestorbene überhaupt 28,28, im ersten Lebensjahre Gestorbene 9,23, an Lungenschwindsucht Gestorbene 5,50.

[Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.] In der Woche vom 16. April bis 22. April 1893 wurden 133 Erkrankungsfälle gemeldet und zwar erkrankten an mod. Pocken —, Diphtheritis 19, an Unterleibstypus 5, an Flecktypus —, an Scharlach 9, an Masern 100, an Ruhr —, an Wochenbettfieber —.

[Unfälle.] Am 26. d. Mts., Nachmittags, stürzte eine unbekannt Frau in der Nähe der Maria-Magdalenenkirche so unglücklich zu Boden, daß sie sich eine starkblutende Wunde am Hinterkopfe zuzug und nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht werden mußte.

[Körperverletzung.] In der Nacht zum 24. d. M. wurde ein Musiker auf der Reihweide von zwei Männern angefallen und durch Messerstiche am Kopfe verletzt. Der Mann mußte im Allerheiligenhospital ärztliche Hilfe nachsuchen.

[Betrug.] Der Buchhalter Erwin Breuk, welcher in dem Verdacht stand, sich an dem Betrage bei einem hiesigen Bauschloßmeister durch unbefugte Eingehung von 500 M. beteiligt zu haben, hat sich am 25. d. M. der Polizei selbst gestellt. Sein Complice, der Müller Karl Matich, reist unter dem falschen Namen Scholz und soll sich mit der Absicht tragen, sich nach Chicago zu begeben.

[Festgenommen.] wurde am 26. d. Mts., Nachmittags, die unverheiratete Marie Döring, Barbaragasse 2, wohnhaft, weil bei einer in ihrer Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung ein Theil der Sachen vorgefunden wurden, die am 22. d. Mts. mitsamt einem Reiseforb aus dem Hofe eines Gasthauses auf der Friedrich-Wilhelmstraße gestohlen worden waren. Der Forb war von einem Gerichtsreferendar einem Frachtfuhrmann zur Mitnahme nach Canth übergeben worden und enthielt außer Herrengarderobe, Wäsche und dergl., für den Referendar wichtige Papiere. Von den gestohlenen Sachen fand sich nur noch ein Theil vor, während die Papiere jedenfalls von den Dieben vernichtet worden sind. Dringend verdächtig, den Diebstahl ausgeführt zu haben, ist der Metallbrücker Paul Weisner und der Arbeiter Friß Buchte. Beide werden zur Verhaftung gesucht.

[Polizeiliche Nachrichten.] Verloren wurden: ein silbernes Armband, eine goldene Damenuhr im Werthe von 120 Mark, eine goldene Damenuhr mit der Nummer 3030 und ein Portemonnaie mit 22—25 Mark Inhalt. — Abhanden gekommen: einem Schuhmachermeister ein Hundertmarkchein und einem Schiffseigner eine Stoffhose und Weste. — Gestohlen wurden: einem auf der Ditostraße wohnhaften Kutscher am 26. d. Mts. eine silberne Remontoiruhr mit Goldbrand; einem Bureauassistenten aus seiner Wohnung auf der Augustastrage 2 goldene Ringe, von denen der eine M. P. 1 9. 87 gezeichnet ist, während der andere 4 kleine blaue Steine enthält; einem auf der Hörsenstraße wohnenden Dienstan ein zweirädriger Handwagen; einem auf der Friedrich-Wilhelmstraße wohnhaften Schmiedemeister sechs lange vierzählige eiserne Reißstäbe im Werthe von 100 Mark; einem auf der Polteistraße wohnhaften Schlossergehellen aus seinem Koffer ein über 87 Mark lautendes Spartassentuch. — Verhaftet wurden am 26. ds. 47 Personen.

Schlesien.

Lauban. Daß das Denken und Handeln beim Freisinn von einander grundverschieden ist, hat das hiesige Tageblatt auch wieder bewiesen. Verschiedene Judasfriele suchten die Erlaubniß nach, leider am Charfreitag arbeiten zu dürfen, resp. nicht sie, sondern ihre Arbeiter. Sie erhielten jedoch keine Genehmigung. Im „Laubaner Tageblatt“ dagegen wurde gearbeitet. Durch Denunciation gelangte die Sache zur Anzeige und eine empfindliche Strafe war die Folge. — Der seit über 70 Jahren bestehende, eine Zeit lang gut demokratische, jetzt conservative „Laubaner Anzeiger“ ist in Concurs gerathen. Er erscheint aber noch fort, bei einer sehr geringen Abonnentenzahl. Alle Abonnenten und Leser der „Vorkamrat“ und des „wären Jacob“ werden hiermit auf einen großen, allgemeinen Ausflug aufmerksam gemacht. Derselbe findet Sonntag, den 7. Mai statt und bitten wir um zahlreiche Theilnahme. Ziel: Buschmühle. Allgemeiner Treffpunkt Hohenau, Alt-Lauban, präcise 3 Uhr Abgang.

Muskau. Genossen! Die Maifeier findet in diesem Jahre, laut Beschluß der Genossen von Muskau und Weißwasser am 30. April in Keula, statt. Pflicht aller Arbeiter ist es nun, dafür zu sorgen, daß die Theilnahme eine recht starke wird. Wir sind leider noch nicht in der Lage, das Weltfest der Arbeit in einer Weise zu feiern, wie in größeren Orten, aber wir wollen es feiern im Bewußtsein der Zusammengehörigkeit und Interessengemeinschaft der Arbeiter aller Länder in würdiger Weise. Wer zu uns gehören will, der sei auf dem Posten. Die Maifeier im vorigen Jahre war trotz des schlechten Wetters eine zufriedenstellende, wir hoffen daher in diesem Jahre auf eine außerordentlich rege Theilnahme: Alle Mann an Bord.

Strehle. Der hiesige Arbeiter-Verein hielt am Sonntag, den 23. April, in Mittel-Postelbrad seine Generalversammlung ab. Derselbe war wegen der freitragigen Versammlung nur mäßig besucht. Genosse Müller hielt einen kurzen Vortrag über die Production von früher und jetzt; nach diesem erfolgte die Jahresabrechnung. Der Verein zählt gegenwärtig 97 Mitglieder und hat einen Kassendestand von 55 M. 50 Pf. Die Vorstandswahl ergab Folgendes: Genosse Müller als erster, Kreisel als zweiter Vorsitzender, Dufschel als Kassirer, die Schriftführerwahl wurde vertagt, weil zwei hintereinander gewählte Genossen die Wahl nicht annehmen. Als Beisitzer wurden die drei Genossen Feinrich, Kempte und Pech gewählt. Nach Vollendung der Vorstandswahl wurde das Maiest besprochen und die Art der Feier und Zeit festgesetzt; dasselbe wird Sonntag, den 30. d. M., gefeiert und das Nähere wird im Inseratentheil bekannt gemacht. Nach Erledigung verschiedener Anträge wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verein geschlossen.

Aus den Nachbarprovinzen.

Bat. Bezirk Posen. Spart! Spart! Spart! Der Herr Eisenbahn-Minister geht mit gutem Beispiel voran. Die etatsmäßigen Eisenbahnunterbeamten, als Packmeister, Schaffner, Bremser erhalten, wenn sie in größeren Städten stationirt sind, als Stellenzulage jährlich 80 M. Vor einigen Tagen wurde verfügt, daß diese Stellenzulage für diejenigen Beamten, welche jetzt und künftig etatsmäßig werden, wegfällt. — Der Eisenbahnschaffner, welcher mit dies auf der Fahrt erzielte, sagte wörtlich: Dafür stimmen wir bei der nächsten Reichstagswahl alle für den Socialdemokraten. Bravo!

Vereine u. Versammlungen.

Eine öffentliche Arbeiter-Versammlung fand Mittwoch, den 26. d. M., Abends 8 Uhr, in Thiel's Local, Bohrauerstr. 74, statt, um Stellung zum bevorstehenden Streik in der Hammer'schen Fabrik zu nehmen. Zum 1. Punkt ergreift College Hannibal das Wort und führt aus, daß Herr Hammer ihnen bereits Zugeständnisse gemacht habe, indem er versichert, vorläufig nicht mehr Lehrlinge einzustellen. Die Arbeiter jedoch verharrten auf ihrem Standpunkt, daß er nicht mehr Lehrl

Sonntag, den 30. April 1903:

Gemeinschaftl. Spaziergang nach Oswitz sämtlicher Parteigenossen und Genossinnen von Breslau.

Sammelplatz im Bergkeller. Abmarsch 2 1/2 Uhr.

Nachmittags 4 Uhr im Etablissement „Schwedenschanze“: **Grosses Instrumental- und Vocal-Concert**, ausgeführt von der Kapelle des Herrn A. Kuban, sowie eines Massen-Chores der Breslauer Arbeiter-Gesang-Vereine.
Entrée à Person 5 Pf und sind Programme im Local zu haben.

Theater-Nachrichten.

Stadt-Theater.
Freitag: Die Königin von Saba.
Sonntag: „Basantafena.“

Lobe-Theater.
Freitag: 2. Gastspiel Rosa Poppe und Adalbert Steffler.
„Ariehilde.“

Sonntags: Drittes und vorletztes Gastspiel Rosa Poppe u. Adalbert Steffler.
„Ariehilde.“

Dienstag, den 2. Mai 1903:
Eröffnung der Operetten Saison.
Erstes Gastspiel Pauline Esslinger.
„Die Fledermaus.“
Kleine Preise (Parquet 2 Mark.)

Freie Religionsgemeinde.
Erbauungshalle: Grünstr. 6
Sonntag, den 30. April,
Vormittags 9 1/2 Uhr:
Erbauung. Prediger Tschirn

Achtung! Böttcher.
Gemeinschaftlicher Spaziergang nach Oswitz (Schwedenschanze.)
Sonntag, den 30. April cr.
Sammelplatz: A. Schlawe's Restauration, Waldchen Nr. 20.
Mittags 1 Uhr.
Der erste Bevollmächtigte

Bei seinem Scheiden von hier wünschen wir unserm Genossen **Hermann Franke** welcher unsern Reihen stets vorangeschritten ist, viel Glück in seinem neuen Wirkungskreis. Wir werden sein hier begonnenes Werk getreu weiterführen.
852
Seine treuen Freunde in Warkau.

Haynau.
Sonntag, den 30. April, u. Montag, den 1. Mai, verabreichte à Seidel, 0,4 Liter, feinstes Lagerbier mit **10 Pfg.**
und bitte um zahlreichen Besuch. — Gleichzeitig empfehle mein Lager von Cognac, Rum, Liqueuren, Apfelwein, sowie guten alten Korn mit Wein abgezogen zu billigsten Preisen. 846
Max Schreiber
Stadtbrauerei.

Größtes und billigstes Hutgeschäft
68 M. Hirsch 68
Oblauerstr.
(zwischen Bischofstraße und Weintraubengasse.)
Verkauf nur reeller Waare zu enorm billigen Preisen.
Billiger als jede Concurrenz.

!! Parteigenossen !!
Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß das Lokal des Herrn **Gutsmann in Pöpelwitz** uns **nicht** mehr zu Versammlungen zur Verfügung steht. Es ergeht daher an die zielbewußten Arbeiter das Ersuchen, dies gehörig zu würdigen.
Der Vertrauensmann.

Socialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.
Sonntag, den 30. April:
Ausflug nach Oswitz (Schwedenschanze).
Sammelplatz: Vereinslocal (3 Tauben, Neumarkt 8). Abmarsch präcise 2 Uhr. — NB. Der nächste Kassenabend fällt wegen der Mai-Versammlungen aus.
Der Vorstand.

Achtung!
Socialdemokratischer Arbeiter-Verein für Breslau (Land).
Sonntag, den 30. April:
Gemeinschaftlicher Ausflug nach Oswitz-Schwedenschanze.
Sammelplatz:
Gasthof zur Eisenbahn, Linke's Lokal, Pöpelwitz, Mittags 1 Uhr.
Da das Lokal des Herrn Gutsmann-Pöpelwitz zu Versammlungen uns nicht zur Verfügung steht, werden die Mitglieder und Parteigenossen aufgefordert, sich streng danach zu richten.
Der Vorstand.

Oblau.
Montag, den 1. Mai:
Volksversammlung
Abends 7 1/2 Uhr, im Gasthaus zum weißen Hof.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

Haynau!
Großes Volksfest zur Vorfeier des 1. Mai.
Sonntag, den 30. April cr., im Garten des „Goldenen Löwen“:
Concert
ausgeführt von der Haynauer Stadtkapelle, sowie unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereins „Liederkränz“.
Anfang 3 Uhr. Entree 15 Pf.
Abends: **Tanzkränzchen.**
Programme im Vorverkauf bei H. Stolz und bei den Gastwirthen Herren Drescher, Schubert und Prenzol.
Das Comité.

Haynau!
Volksversammlung
Montag, den 1. Mai, Abends 8 Uhr, im goldenen Löwen.
Tagesordnung: 1. „Der 1. Mai und dessen Bedeutung“. Referent: Genosse Hennig aus Breslau. 2. Wahl von Delegirten zur bevorstehenden Wahlkreis-Conferenz. 3. Verschiedenes.
Frauen haben Zutritt.
Entree 10 Pfennig.
Der Einberufer.

Das Maifeier-Comité.
Für Ratibor
findet Sonntag, den 7. Mai, die **Mai-Feier** bestehend in einem Ausflug nach **Sanssouci**, Nachmittags 2 Uhr, statt. Die Genossen werden ersucht, recht zahlreich mit ihren Angehörigen zu erscheinen.

Rawitsch.
Sonntag, den 30. April cr., Nachmittags 3 1/2 Uhr:
außerordentliche **Versammlung** des Arbeiter-Bildungsvereins im Local des Herrn **Sack**, Berlinerstraße (Firma Lutz).
Tages-Ordnung: Der erste Mai und seine Bedeutung. Jedermann hat freien Zutritt. — Gäste willkommen.

Hüte mit Controllmarke
(aber nur solche) 864
sowie die bekannten Cravatten, Kragen, Chemisets, Foden und sämtliche Herrenartikel empfiehlt zu billigsten Preisen
H. Menzel, Gräblichenerstraße 19.

C. Müller's Hut-Fabrik
Grünstraße 14, Ecke Palmstraße
empfiehlt sein
Lager von Filz- u. Seidenhüten
mit Arbeiter-Controllmarke
einer geeigneten Beachtung. 866

Als Gelegenheitsgeschenke
empfehle ich
Goldene Damen-Schlüssel-Uhren, 15 Mk. an,
Goldene Damen-Remont-Uhren, 21 Mk. an,
Alte silberne Schlüssel-Uhren 5 Mk. an,
Schlag-Regulator 90 Ctm. lang, 15 Mk. an
Geh-Regulator, 90 Ctm. lang 12 Mk. an
Reise-Wecker 3 Mk. sowie alle Arten Wand-Uhren
empfehle zu billigen Preisen unter 3jähriger Garantie.
Großes Lager von 667 Gold- und Silber-Sachen, Ringen, Medaillons, Garnituren, Kreuze, goldene Trauringe von 6 Mark an u. s. w.
Auch werden alte Uhren, Gold- u. Silbersachen gekauft und selbige mit in Zahlung genommen.
Wiedervorkäufer hohen Rabatt.
Josef Klein,
Kupferschmiedestraße Nr. 18

Localverband deutscher Zimmerer Breslau. Jeden Sonnabend von 8-10 Uhr: Kassenabend des Verbandes der Zimmerer Breslau's, sowie Zahlabend der Central-Krankenkasse i. d. Brauerei, Herrenstr. 19.
Vereinigung der Drechsler und Berufsgenossen Deutschlands. (Zahlstelle Breslau.) Jeden Sonnabend: Gesellige Zusammenkunft und Zahlabend in Jabel's Restaurant, Kleine Grobchengasse 15. — Gäste willkommen. Aufnahme neuer Mitglieder. — Arbeits-Nachweis baselbst.
Allgemeine Kranken- und Sichel-Kasse der deutschen Drechsler und der verwandten Berufsgenossen. (E. G. 86. Hamburg.) Jeden Sonnabend, Abends von 8-10 Uhr: Kassenabend in Leopold's Restaurant, Hummerl 32.
Gauverein Breslauer Bildhauer. Jeden Sonnabend, Abends 9 Uhr: Vereinsabend in Wirt's Hotel „Zrebniher Hause“ Mitterpl. 8.
Allgemeiner Unterstützungsverein der Töpfer und Berufsgenossen Deutschlands, Filiale Breslau. Jeden Sonnabend, Abends von 8 bis 10 Uhr: Kassenabend im Lokal des Herrn Mertin, Kleine Grobchengasse 10.11. Aufnahme neuer Mitglieder. — Gäste willkommen.
Hirschberg.
Leser- und Discutir club „Vorwärts“. Jeden Sonnabend, Abends 8 Uhr: Versammlung im Gasthof „zum Waldschlößchen“.

Vereins-Kalender.
Breslau.
Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblichen Arbeiter (Hamburg). Jeden Sonnabend, Abends 8 Uhr Kassenabend und Aufnahme neuer Mitglieder in Heiber's Brauerei Herrenstraße 19 (Ecke Engelsburg).
Deutscher Tischler-Verband (Zahlstelle Breslau). Jeden Sonnabend: Vereins- und Kassenabend in Jansch's Brauerei, Gräblichstr. 5.

Neustadt O.S.
Arbeiter-Bildungs-Verein. Sonnabend, den 6. Mai, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Vereinslocal, Wiesenstraße 262b.
Zahlreicheres Erscheinen erwünscht.
Tropelowitz und Umgebung. Socialdemokratischer Leser, Discutir- und Geselligkeits-Verein „Es werde Licht“. Jeden Sonnabend, Abends 7 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Vereinslocal Nr. 7. — Sämtliches Erscheinen ist Pflicht eines jeden Mitgliedes. — Gäste willkommen.

Cigarren!

Nur gute Qualitäten in jeder Preislage offerirt billigst 581

P. Wuttke,

Löschstrasse No. 1,
Ecke Klosterstr.
(Früher Verkäufer bei E. Lampke,
vormals Kirschner.)

Wichtig für Hausfrauen!

Zu ermäßigten Preisen

Caffee! Caffee!

■ täglich frisch gebrannt. ■
gebr. Campinas-Caffee das Pfd. 1,40
Domingo- " " 1,60
Carlsbader-Melange " 1,70
Menado-Caffee " 1,80
Peru-Macca " 2,00

28 Pfennige

das Pfund bester weißer Farin.
Best. Weizen-Mehl 00 d. Pfd. 13-14
Tafel-Reiß das Pfd. 15-18 &

50 Pfennige

das schönste u. größte Hausbrot
Beste Tafel-Margarine d. Pfd. 50-80 &

20 Pfennige

das Pfund große Rosinen.
20 Pfennige
das Pfund Zucker-Syrup.

Säml. Gebräu u. Hülsenfrüchte,
sowie alle Arten

Delikatessen- u. Colonial-Waaren
nur bei mir am besten und billigsten.
Großes Lager von Bremer, Ham-
burger und Savanna-Cigarren
und Straßunder Spiel-Karten.

Paul Suchy

Hauptgesch. u. Conzessionsstr. 23, Ecke
Filiäle Löschstr. 33.

S. Hurtig.

Größte und reellste
Herren- und
Knaben-
Garderoben-
Fabrik.
Detail-Verkauf

streng festen
Engros-
Preisen.

Jedes Kleidungsstück
trägt den
festen Verkaufspreis.

Preislisten, wie allgemein üblich,
veröffentlichen ich nicht, auch ge-
währe ich keinen Rabatt, sei es
in welcher Form es wolle, da
das Rabattgeben doch nur auf
Kosten der Käufer geschieht. Bei
mir sind die Preise gleich von
vornherein auf das Niedrigste
mit dem denkbar kleinsten Nutzen
calculirt.

Anfertigung nach Maß in
kürzester Zeit.

S. Hurtig,

84, Ohlauerstr. 84,
1. Etage.
Eingang Ecke Schübbrücke.
1. Stiege vom Ringe links.

84 Eingang
Schübbrücke
Ecke. 84

Aufruf

Da wir mit unserem grossem Lager räumen wollen und nur reelle und haltbare Stoffe verarbeiten, so sind unsere Sachen nur mit nach Maass gefertigten Kleidungsstücken zu vergleichen. Wir haben keine Parthie- oder Ramsch-Sachen, sondern bringen nur reelle und haltbare Stoffe zum Verkauf.

Da wir nur in dieser Zeitung annon- ciren, so verkaufen wir:

- Sommer-Paletots schon v. 8 Mk. an,
- Eleg. Paletots schon v. 10 Mk. an,
- Eleg. Paletots wie n. Maass v. 15 Mk. an,
- Caprivi-Paletots v. 16 Mk. an,
- Herren-Anzüge schon v. 12 Mk. an,
- Eleg. Strassen-Anzüge v. 14 " "
- Blau-Satin-Anzüge v. 15 " "
- Kammgarn-Anzüge v. 16,50 " "
- Kammgarn Ia. v. 20 " "
- Kammgarn wie nach Maass v. 25 " "
- Rock-Anzüge v. 18 " "
- Gehrock-Anzug in Kammgarn v. 27 Mk. an,
- Jaquets für Herren v. 6 Mk. an,
- Beinkleider in festem Stoff v. 2,50, " "
- Stoff-Beinkleid, sehr fest v. 3,50, " "
- Kammgarn-Beinkleid v. 5 " "
- Eleg. Beinkleid, gestreift v. 6 " "
- Eleg. Beinkleid wie n. Maass v. 8 Mk. an,
- Jünglings-Anzüge in allen Grössen v. 6 Mk. an,
- Blaue Jünglings-Anzüge v. 10 Mk. an,
- Knaben-Anzüge in fest. Stoff v. 2 Mk. an,
- Blaue Cheviot-Anzüge mit Gurt, sehr gutes Tragen u. festem Stoff v. 4 Mk. an,
- Stoff-Westen von 1,50 Mk. an,
- Seidene Westen von 2,50 Mk. an.

„Zum Propheten“

Grösste und billigste
Kleiderhalle
am Platze.

Reuschestrasse 38
am Königsplatz.

Billigste und größte Pubhandlung Breslaus



Grösste Auswahl
von eleganten 700

Damen- u. Mädchen- Hüten

von einfachsten bis zum aller-
feinsten Genre zu auffallend billigen
Preisen.

Pariser und Wiener Modelle

unter Kostenpreis.
Ungarnirte Strohhüte nur
neueste Fasens enorm billig.

M. Tichauer,

Neuichestr. 47,
part. und 1. Et.

Damen- Hüten

Spitzen-Hüte
Crauer-Hüte
Cock-Hüte
Capott-Hüte
Stroh-Hüte
elegant garnirt von 1,50 Mk. an,
Hüte werden für 50 Pf. garnirt.
alte Zuthaten verwendet. 832
H. O. Graefe jr.,
Grapenstraße 19, am Karlsplatz.

Julius Philipp's

Kleiner Piesse (Barquet 2 Mark).
Barbier-, Friseur- und Haar-
schneide-Cabinet empfiehlt sich
einer geneigen Beachtung. [72]
Friedrich-Wilhelmstr. 52.
Filiäle: Postenstr. 5.
Wahrer Jakob u. Volkswacht liegt aus.



Breslauer Burschen!

Stecht Euch ein Sträußchen auf den Hut!
Die Maieen-Feier naht!
Und sorgt dafür, daß Ihr den Tag
Begeht im feinstem Staat!
„Gold-Vierundsechzig“ kommt Euch
ja

Coulant entgegen gern!
Und giebt zu wahren Schleuder Preis
Anzüge hoch modern! 830

„Gold-Vierundsechzig“ garantiert
für guten Stoff und Sitz!
„Hoch unsere flotte Burschen-Pracht“
Durchsicht's die Stadt, wie 'n Blüth!

Hochfeine moderne Sommer-Paletots

v. 10 Mk. an, ka. wie nach Maass
gefertigt, von 18 Mark an,
Schwaloff's mit Vellerine,
Herren-Anzüge von 10 Mk. an,
feine Anzüge von 14 Mk. an,
Braut-Anzüge in Tuch und
Kammgarn von 25 Mk. an,
sehr gute von 33 Mk. an, Herren-
Jaquets von 5 Mk. an, Schlaf-
röde von 8 Mk. an, Herren-
Buxkin-Hosen von 3 Mk. an,
gute Hosen von 5 Mk. an, Hosen
und Westen von 6 Mk. an,
modernste von 8 Mk. an,
Knaben-Paletots von 3 Mk. an,
Anzüge für jedes Alter von
2,50 Mk. an, Kellner-Grass
und Anzüge.

Bersand nur unter Nachnahme.
Umsaufsch bereitwill. jeder Zeit.

„Goldene 74“

1. Et., Ohlauerstr. 74, 1. Et.

und wird
strafrechtl.
verfolgt.



Bruno Rosenthal

Schmiedebrücke 57

empfehlte sein reichhaltiges Lager
von selbstgearbeitetem, gutem
Schuhwerk. 655

Freunde

von rothen

Cravatten

sowie Handschuhe
in colossaler Auswahl sehr billig
nur in der Wäschefabrik

Schmiedebrücke

19

zweites Viertel vom Ringe,
neben der Brauerei „zum Nussbaum.“